

Herausgegeben von:

Thomas Corsten
Fritz Mitthof
Bernhard Palme
Hans Taeuber

TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik

HOLZHAUSEN

Der Verlag

Band 34, 2019

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Lincoln H. B l u m e l l — Kerry H u l l : An Inscribed Statue of Tyche in Kyoto, Japan (Taf. 1).....	1
Ines B o g e n s p e r g e r — Lucian R e i n f a n d t : Textile Termini und Dinar-Zahlen auf einem arabischen Papyrus des 9. Jahrhunderts (Taf. 2) ..	5
Anna D o l g a n o v : Reichsrecht and Volksrecht in Theory and Practice: Roman Justice in the Province of Egypt (P.Oxy. II 237, P.Oxy. IV 706, SB XII 10929)	27
Patrice F a u r e : <i>Accepta pariatoria</i> et primipilat. Nouvelles hypothèses sur un monument inscrit de <i>Nouae</i> (Taf. 3–4)	61
Angela K a l i n o w s k i : A Re-discovered Inscription from Ephesos: a Funerary Monument for Vedia Kalliste.....	81
Peter K r u s c h w i t z — Victoria G o n z á l e z B e r d ú s : Nicht auf den Kopf gefallen: Zur Wiener Versinschrift <i>AE</i> 1992, 1452 = <i>AE</i> 2015, 1102 (Taf. 5).....	89
Kallia L e m p i d a k i : Constructing Commemoration in Imperial Aphrodisias: the Case of Apollonios	95
Federico M o r e l l i : <i>She</i> (ϣϵ): il nome copto del <i>dodekanoummion</i>	115
Amphilochios P a p a t h o m a s : SB XIV 11961: Fragment eines spät- antiken Geschäftsbriefes (Taf. 6).....	125
Amphilochios P a p a t h o m a s — Eleni T s i t s i a n o p o u l o u : Der Gebrauch von Gnomen in den griechischen privaten Papyrusbriefen der römischen Kaiserzeit bis zum Ende des 4. Jh. n. Chr.	129
Niklas R a f e t s e d e r : Das Stadtgesetzfragment von Vindobona (Taf. 7)	141
Benoît R o s s i g n o l – Jean-Marc M i g n o n , Un nouveau procureur ducénaire anonyme à Orange. Avec la collaboration de Guillaume H a i r y (Taf. 8).....	151
Georg-Philipp S c h i e t i n g e r : Das Jahr 129 v. Chr.: ein Senator im politischen Abseits? Alternative Deutungen der letzten Lebensjahre des Scipio Aemilianus	159
Peter S i e w e r t : Bruchstück eines Kultgesetzes von Olympia aus der 1. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. (BrU 9) (Taf. 9).....	193
Salvatore T u f a n o : The Epitaph of Leuktra (<i>CEG</i> II 632) and Its Ancient Meaning(s) (Taf. 10)	201
Manfredi Z a n i n : <i>Servilia familia inlustris in fastis</i> . Dubbi e certezze sulla prosopografia dei <i>Servilii Gemini</i> e <i>Vatiae</i> tra III e I secolo a.C. (Taf. 11–16).....	221

Bemerkungen zu Papyri XXXII (<Korr. Tyche> 886–949)	237
Adnotationes epigraphicae X (<Adn. Tyche> 85–115)	269
Buchbesprechungen	287
<p>Thomas B a c k h u y s, <i>Kölner Papyri (P. Köln) Band 16</i> (Pap.Colon. VII/16), Paderborn 2018 (G. van Loon: 287) — Nathan B a d o u d, <i>Inscriptions et timbres céramiques de Rhodes. Documents recueillis par le médecin et explorateur suédois Johan Hedenborg (1786–1865)</i> (Acta Instituti Atheniensis Regni Sueciae, Series in 4°, 57), Stockholm 2017 (D. Dana: 288) — T. B e r g, <i>L'Hadrianus de Montserrat (P.Monts.Roca III, inv. 162→ – 165↓). Édition, traduction et analyse contextuelle d'un récit latin conservé sur papyrus</i> (Papyrologica Leodiensia 8), Liège 2018 (M. Capasso: 290) — Henning B ö r m, Nino L u r a g h i (eds.), <i>The Polis in the Hellenistic World</i>, Stuttgart 2018 (F. R. Forster: 291) — Katharina B o l l e, Carlos M a c h a d o, Christian W i t s c h e l (eds.), <i>The Epigraphic Cultures of Late Antiquity</i> (Heidelberger Alt-historische Beiträge und Epigraphische Studien 60), Stuttgart 2017 (S. Remijsen: 295) — Anne D a g u e t - G a g e y, <i>Splendor aedilitatum. L'édilité à Rome (I^{er} s. avant J.-C. – III^e s. après J.-C.)</i> (Collection de l'école française de Rome 498), Rome 2015 (E. Theodorou: 298) — Julien F o u r n i e r, Marie-Gabrielle G. P a r i s s a k i (eds.), <i>Les communautés du Nord Égéen au temps de l'hégémonie romaine. Entre ruptures et continuités</i> (Μελετήματα 77), Athen 2018 (F. Daubner: 301) — Katharina K n ä p p e r, <i>Hieros kai asylos. Territoriale Asylie im Hellenismus in ihrem historischen Kontext</i> (Historia Einzelschriften 250), Stuttgart 2018 (Ch. Michels: 303).</p>	

Tafeln 1–16

Textile Termini und Dinar-Zahlen auf einem arabischen
Papyrus des 9. Jahrhunderts*

Tafel 2

Vorliegender arabischer Papyrus P.Vindob. A. P. 5584 ist erstmals durch Josef von Karabacek in seinem *Führer durch die Ausstellung* (1894) beschrieben und inhaltlich paraphrasiert worden.¹ Die seinerzeitige Katalognummer PERF 850, unter der er in der damaligen Wiener Ausstellung geführt worden war, ist noch heute am originalen Klebetikett auf dem Objekt ersichtlich (Tafel 2). Karabacek hatte den besonderen inhaltlichen Informationsgehalt des Textes sogleich erkannt, konnte ihn jedoch aufgrund der im Ausstellungskatalog erforderlichen Knappheit der Beschreibungen nicht in gebührender Ausführlichkeit darlegen. Daher soll dies an dieser Stelle in Form einer Edition nachgeholt werden.

Der Papyrus war mindestens einmal, wenn nicht mehrmals, wiederverwendet worden. Die eine Seite enthält eine Abrechnung in Dinar-Zahlzeichen (siehe unten). Sie zeigt eine Beschriftung entgegen dem Faserverlauf, weist aber die qualitativ bessere Oberfläche auf, weshalb sie hier als Recto eingeschätzt wird (Karabacek 1894, ebd. hatte sie seinerzeit als Verso gedeutet). Es handelt sich um eine Aufstellung von Posten, von denen einige bereits ausgestrichen sind, was auf eine zumindest teilweise Bearbeitung der notierten Einträge schließen lässt (r. 1; 5–7). Das Verso enthält eine Liste von Kleidungsstücken und Textilien, deren zwei letzte Zeilen umseitig auf dem Recto fortgesetzt werden. Die Liste gibt Aufschluss über die Fachterminologie für diverse qualitativ hochwertige Textilien, wie sie im frühislamischen Ägypten

* Der Aufsatz entstand im Rahmen einer zeitweiligen Zusammenarbeit zweier Wiener Forschungsprojekte *Texte und Textilien im spätantiken Ägypten* (Ines Bogensperger, FWF Österreichischer Wissenschaftsfonds P-28282) und *Papyri of the Early Arab Period Online* (Lucian Reinfandt, Andrew W. Mellon Foundation). Wichtige Hinweise verdanken wir unseren Kolleginnen und Kollegen Ursula Bsees (Cambridge), Katarzyna Lubos (Bonn), Federico Morelli (Wien), Alexandra Plesa (Amsterdam), Yūsuf Rāgib (Paris), Hedda Reindl-Kiel (Bonn) und Sven Tost (Wien). Datierungen arabischer Papyri erfolgen durchgehend in christlicher Zeitrechnung. Die Zitierung arabischer Papyruseditionen folgt der Konvention der *Arabic Papyrology Database*, <http://www.naher-osten.lmu.de/apd> (letzter Zugriff 1. April 2019). Von besonderem Nutzen war außerdem die von Maya Shatzmiller (The University of Western Ontario) ins Leben gerufene Datenbank *Measuring the Medieval Islamic Economy*, <http://medievalislamicconomy.uwo.ca> (letzter Zugriff 1. April 2019).

¹ J. von Karabacek, *Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung* (PERF), Wien 1894, 228–229.

gebräuchlich war. Aus ihnen ergeben sich Erkenntnisse zur tatsächlichen Verwendung solcher Produkte im Alltag jener Zeit.

Die Abrechnung auf dem Recto erfolgt in einem bislang nur wenig bekannt gewordenen System von Zahlzeichen. Solches ist zumindest durch Fayyūmer Dokumente aus dem 9. Jh. belegt, scheint aber schon im 10. Jh. wieder außer Gebrauch gekommen zu sein; jedenfalls haben sich aus späterer Zeit bis dato keine Dokumente gefunden, die das genannte System von Zahlzeichen fortsetzen würden (obwohl das natürlich ein *argumentum ex silentio* ist). Auch in den zahlreichen Dokumenten der Kairoer Geniza aus dem 11.–13. Jh. treten sie nicht mehr in Erscheinung. Es könnte sich daher bei ihrer Verwendung um ein spezifisches Merkmal für muslimische Stoffhändler im Fayyūm gehandelt haben. Vielleicht wäre sogar eine Eingrenzung auf die erste Hälfte des 9. Jh. denkbar, denn dieselben Zahlzeichen waren bereits im zahlreichen Schriftverkehr der Stoffhändlerfamilien der Banū ‘Abdalmu’min und der Banū ‘Abdalwārīt während der zweiten Hälfte des 9. Jh. schon nicht mehr üblich.² Damit stellt der hier vorgelegte Text nicht nur eine wichtige Erweiterung der wenigen bisher bekannten Belege für diese Zahlzeichen dar, sondern es ließe sich mit den Zahlzeichen auch eine nähere Eingrenzung von Fundort und Entstehungszeit des Dokuments argumentieren.

Das Verso wiederum enthält eine Auflistung diverser Textilwaren, deren Fachterminologie die hochspezialisierte Branche der Textilherstellung widerspiegelt. Nach wie vor besteht für die Forschung das Problem, dass es bislang nur ansatzweise möglich ist, die aus schriftlichen Quellen bekannten Termini den tatsächlich erhaltenen Artefakten aus besagter Zeit zweifelsfrei zuzuordnen. Der Papyrus erwähnt Seidenstoffe, den Einsatz von Textildruck, geschneiderte Kleidung, aber auch Meterware, Ober- und Unterbekleidung sowie textile Kopfbedeckungen. In Bezug auf die Erzeugnisse der spätantiken und frühislamischen Zeit wird bei den hier erwähnten Textilien eine Kontinuität sowie eine Weiterentwicklung in der zum Einsatz kommenden Technologie im Bereich des Textilgewerbes deutlich.

P.Vindob. A. P. 5584 (PERF 850) 23 × 7 cm
wahrscheinlich Fayyūm

9. Jh.
Tafel 2

Papyrus von mittel- bis dunkelbrauner Färbung. Grobe Qualität und Fasern mit holzigem Charakter. Recto gegen die Faser, Verso mit der Faser geschrieben. Der vertikale Streifen ist an seinem rechten und unteren Rand teilweise ausgebrochen. Die ursprünglichen Schnittkanten sind an mindestens drei Seiten deutlich erkennbar, so dass sich das Dokument mehr oder weniger vollständig erhalten hat. Auf beiden Seiten sind Spuren eines abgewaschenen *textus prior* mit nicht mehr lesbaren Buchstabenresten erkennbar. Das Recto zeigt zehn Zeilen mit Zahlzeichen und arabischen Wörtern. Das Verso enthält 14 arabische Zeilen in geübter, aber unregelmäßiger Schrift, die mit zwei Zeilen auf dem Recto fortgesetzt wird. Die Basmala auf dem Verso ist in einer vom übrigen Text abweichenden Schrift, und möglicherweise durch eine andere — oder frühere — Hand geschrieben. Flüchtiger, aber nicht ungeübter kursiver Duktus auf dem Verso

² Y. Rāgīb, *Marchands d'étoffes du Fayyūm, d'après leurs archives (actes et lettres)* (Supplement aux Annales islamologiques 16), Kairo 1996, 38.

mit Unregelmäßigkeiten in der Buchstabenform und dem Tintenstrich. An zwei Stellen ist ein größerer Zeilenabstand gelassen (zwischen v. 1 und 2; v. 8 und 9), was darauf hinzuweisen scheint, dass die beiden Fehlstellen schon zum Zeitpunkt der Niederschrift der Liste bestanden.

Recto

فصل /دكاكين\ مممه ھ	1
فصل الدكاكين	2
. >	3
فصل الدكاكين :°	4
فصل -ب. \ع/	5
ب-ع::\ع	6
ھ° : > °	7
°° : > °	8

Verso

بسم الله الرحمن الرحيم	1
ثلثة عشر كسا	2
وجبتين واحدة مختومة	3
ورزمتين بغدادية لابي	4
عبد الله وعددها	5
عشرة اثواب	6
ورزمة اخرا عددها	7
ثمانية اكسية	8
وستة وعشرين وقاية	9
وشقتين ديباج	10
وغاللتين وشقة	11
وخمسة اثواب بغدادية	12
واحد عشر مقنعة	13
وستة مديجة	14

Fortsetzung auf Recto oben

واربع مقانع ايضا	15
ومعجرين	16

Transliteration Recto³

- 1 *faṣl dakākīn* $I+I+I+I+^{1/3}+^{1/3}$
 2 *faṣl ad-dakākīn*
 3 $^{1/2}+^{1/3}+^{1/24}$
 4 *faṣl ad-dakākīn* $I+^{1/12}$
 5 *faṣl* $\times+^{1/24}$ $^{3/8}+^{1/10}$
 6 $\beta+\times+^{1/40}$ $^{1/6}+^{1/10}$
 7 $I+^{1/2}+^{1/12}$ $^{1/10}$ $I+^{1/3}+^{1/3}$
 8 $I+^{1/2}+^{1/3}+^{1/12}$ $I+I$

Verso

- 1 *bi-smi llāhi r-rahmāni r-rahīm*
 2 *talātata* 'ašar kisā'
 3 *wa-ğubbatayn wāḥida maḥtūma*
 4 *wa-rizmatayn bağdādiyyatayn li-`abī*
 5 'abd allāh 'adaduhā
 6 'ašarat 'aṭwāb
 7 *wa-rizma* 'uhrā 'adaduhā
 8 *tamāniyat* 'aksiya
 9 *wa-sitta wa-* 'iṣrīn wiqāya
 10 *wa-šuqqatayn dībāğ*
 11 *wa-ğilālatayn wa-šuqqa*
 12 *wa-ḥamsat* 'aṭwāb bağdādiyya
 13 *wa-* 'aḥada 'ašar miqna 'a
 14 *wa-sitta mudabbağa*

(Fortsetzung auf Recto oben)

- 15 *wa-* 'arba 'maqāni 'aydan
 16 *wa-mi* 'ğarayn

³ Damit der arabische Text mit seiner spezifischen textilen Terminologie auch dem nicht-arabistischen Leserkreis besser zugänglich wird, ist an dieser Stelle eine zusätzliche lateinische Transliteration beigegeben.

Übersetzung Recto

- 1 ~~Posten~~ \Geschäftslokale/: $I+I+I+I+^{1/3}+^{1/3}$
 2 Posten der Geschäftslokale:
 3 $^{1/2}+^{1/3}+^{1/24}$
 4 Posten der Geschäftslokale: $I+^{1/12}$
 5 Posten: $\times+^{1/24}$ \Geschäftslokale/ $^{3/8}+^{1/10}$
 6 $\beta+\times+^{1/40}$ $^{1/6}+^{1/10}$
 7 $I+^{1/2}+^{1/12}$ $^{1/10}$ ~~$I+^{1/3}+^{1/3}$~~
 8 $I+^{1/2}+^{1/3}+^{1/12}$ $I+I$

Verso

- 1 Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Erbarmungsvollen!
 2 dreizehn Mäntel
 3 und zwei Überjacken, eine von ihnen bedruckt
 4–6 und zwei Ballen *bagdādī*-Stoff für Abū ‘Abdallāh für insgesamt zehn Tagesgewänder
 7–8 und ein weiterer Ballen für insgesamt acht Mäntel
 9 und sechsundzwanzig Hauben
 10 zwei Schals aus farbig gemusterter Seide
 11 und zwei Unterkleider und ein Schal
 12 und fünf Tagesgewänder aus *bagdādī*-Stoff
 13 und elf Gesichtsschleier
 14 und sechs (Gesichtsschleier) mit Broschierungen;

(Fortsetzung auf Recto oben)

- 15 und weitere vier Gesichtsschleier
 16 und zwei Turbane

Recto

1 Auf eine Lesung *faṣl* „Abschnitt; Posten“ wollen wir uns hier nach Beratung mit Yūsuf Rāḡib (Paris) festlegen. – Die Lesung *dakākīn* (Sg. *dukkān*) „Geschäftslokale“ hier wie auch in r. 2 und 4 erscheint nicht ganz zweifelsfrei. Ihr wird jedoch der Vorzug gegenüber einer ebenfalls möglichen Lesung *dallālīn* (Sg. *dallāl*) „Makler“ gegeben, für die es mit P.GrohmanWirtsch. 19 (Herkunft unbekannt, 8./9. Jh., „Sensal“) und P.UmariHuyul 2 (Herkunft unbekannt, 15./16. Jh., *dallāl al-ḥayl* „Pferdemakler“) Belege gibt.

6 Das Zeichen β könnte mit einiger Zurückhaltung als griechisches Zahlzeichen ζ für „sieben“ gelesen werden (vgl. M. R. M. Hasitzka, *Neue Texte und Dokumentation zum Koptisch-Unterricht* [MPER N.S. 18] Wien 1990, 232 mit graphisch ganz ähnlichen Belegen aus koptischen Papyri), soll aber hier ungedeutet bleiben.

5–7 Das Zeichen ξ könnte als griechisches Zahlzeichen ϵ für „fünf“ gelesen werden (vgl. Hasitzka, *Unterricht* [s.o. Anm. zu Z. 6] 232 mit graphisch ähnlichen Belegen). Eine plausible

Deutung scheint aber mit Y. Rāgīb eine Lesung von ξ als Abkürzung für arabisch 'ašara „zehn“ zu sein (so auch P.Cair.Arab. 218, 6 und dortiger Verweis auf A. Grohmann, *Arabic Papyri in the Egyptian Library* II, Kairo 1936, 127). In geringfügiger Abwandlung des zweiten Vorschlags soll hier jedoch ξ als arabische Bruchzahl 'ušr „Zehntel“ gelesen werden. Solches ist zwar nicht aus ähnlichen Dokumenten bekannt, aber die Abrechnung erscheint nur dann schlüssig, wenn das Zeichen ξ immer auf eine jeweils größere rechnerische Einheit folgt (mit der offensichtlichen Ausnahme des ersten Postens $1+1/2+1/12+1/10$ in r. 7).

Verso

3 Josef von Karabacek (PERF S. 228–229) hat vermutlich *minšafatayn* gelesen, da er „zwei Handtücher“ übersetzt. Es dürfte sich aber im vorliegenden Kontext bei der *minšafa* eher um ein einfaches Kopf- oder Schultertuch gehandelt haben (vgl. Y. K. Stillman, N. A. Stillman, *Arab Dress: A Short History from the Dawn of Islam to Modern Times* [Themes in Islamic Studies 2], Leiden et al. 2000, 149: „The same was true for less ample head scarves and shawls as for example the *mandīl* and the *minšafa* worn in the Levant.“). Darüber hinaus erscheint Karabaceks Lesung als *minšafa* ohnehin fehlerhaft und muss vielmehr zu *ğubbatayn* korrigiert werden. Die hier vorliegende etwas verkürzte, weil eben als Listeneintrag konzipierte Konstruktion *wa-ğubbatayn wāhida maḥtūma* deutet einen nicht ganz korrekten asyndetischen Relativsatz an, in dem das Adjektiv *maḥtūm* „bedruckt“ als Prädikatsnomen mit seinem Bezugswort verbunden gedacht wird und welcher eigentlich als *wa-ğubbatayni wāhidatumā maḥtūmatun* konstruiert gehörte.

4 Die Lesung *wa-rizmatayn bağdādiyya* „zwei Ballen *bağdādī*-Stoff“ ist wahrscheinlich, weil in v. 7 das Wort *rizma* noch einmal erscheint, diesmal deutlicher geschrieben. Andere mögliche Lesungen als *wa-li-ḥnatayn bağdādiyya* „und beide von ihnen sind aus *bağdādī*-Stoff“ oder aber *wa-izāratayn bağdādiyya* (sic) „zwei Umschlagtücher nach Bagdader Art“ scheiden dagegen aus (zumal in der nachfolgenden Zeile ein weiterer Stoffballen zur Fertigung von acht Mänteln erwähnt ist). Eine andere Möglichkeit wäre ein Bezug auf die in v. 3 genannten Überjacken mit einer Lesung *wa-l-ḥurā bağdādiyya* „und die andere (der beiden Jacken) aus *bağdādī*-Stoff“. Dies erscheint aber weniger wahrscheinlich, denn mit dem hier mit einem *alif maqšūra* geschriebenen *ḥurā* ergäbe sich dann eine Inkonsistenz, zumal der Schreiber nur drei Zeilen später, in v. 7, dasselbe *ḥurā* mit deutlichem *alif mamdūda* schreibt.

Für *rizma* gibt es in den Papyri zahlreiche Belege: P.Cair.Arab. 390 (Hermopolites, 9./10. Jh.); P.Cair.Arab. 392 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.); P.GrohmannWirtsch. 2 (Arsinoites, 9. Jh.); P.HanafīTwoArabic-Documents (Panopolis, 8./9. Jh.); P.Marchands V,1 9 (Arsinoites, 9. Jh.); P.Berl.Arab. II 62 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.); P.Prag.Arab. 56 (Herkunft unbekannt, 10. Jh.); P.QuseirArab. I 23 (Myos Hormos, 13.Jh.). Wir haben bewusst die Übersetzung „Ballen“ für *rizma* gewählt, um damit die erhebliche Stoffmenge, die für die Herstellung von zehn Gewändern (v. 4–6) und acht Mänteln (v. 7–8) notwendig gewesen sein muss, zum Ausdruck zu bringen.

5 Der über dem Personennamen 'Abdallāh deutlich erkennbare einzelne Punkt عند الله dürfte zu den Spuren eines zuvor abgewaschenen älteren Textes gehören.

11 Die separate Erwähnung eines einzelnen Schals (*šuqqa*) nach den nur eine Zeile zuvor genannten zwei Seidenschals könnte mit seinem anderen, eben nicht-seidenen, Material begründet sein.

15 Das Wort *maqāni* (Pl. von *miqna* 'a) „Schleier“ ist deutlich zu lesen. Das wohl nicht ganz systematische Aufgreifen weiterer der schon zuvor in v. 13 genannten Kleidungsstücke muss auch dem Schreiber bewusst gewesen zu sein, wenn er den neuerlichen Posten mit einem aydan „zusätzlich“ vermerkt. In r. 15 handelt es sich wohl um einen eigenständigen Posten, der getrennt von den Gesichtsschleiern in v. 13–14 vermerkt wurde. Aufgrund von Platzmangel erfolgte dies umseitig am Papyrusblatt.

Dinar-Zahlen

Das Recto enthält eine Abrechnung oder Kalkulation mit Zahlzeichen, wie sie bislang nur aus wenigen Vergleichsdokumenten bekannt geworden sind: Bei diesen handelt es sich ausschließlich um auf die erste Hälfte des 9. Jh. datierbare Papyri aus dem Fayyūm (P.Marchands V/1 15; P.Vindob. inv. A. P. 7070; 7797v; 10273r; 11102v; P.Yale inv. 2656; 2747; 2750). Im Unterschied zu Josef von Karabacek, der in den Zeichen eine „Geheimschrift“ vermutete, schlug schon Rāgib eine Deutung als Zahlssystem vor, der wir uns hier anschließen.⁴ Dieser zufolge steht ein Kreis ° für einen vollen Dinar (zu 24 Karat); ein nach links geöffneter Winkel > für einen halben Dinar (12 Karat); ein senkrechter Strich | für einen Drittel Dinar; ein nach links gerundeter und sich bis unterhalb der Schreiblinie ziehender Bogen ∩ (nicht im vorliegenden Papyrus verwendet) für einen viertel Dinar; vier Punkte :: für ein Sechstel Dinar (zu vier Karat); drei Punkte .: für ein Achtel Dinar (zu drei Karat); zwei Punkte : für ein zwölftel Dinar (zu zwei Karat); und ein einzelner Punkt . für den vierundzwanzigsten Teil von einem Dinar (zu einem Karat). Demnach wären manche der Zahlzeichen nach einem prägenden Buchstaben im jeweiligen arabischen Zahlwort geformt und infolgedessen als Abkürzung zu werten (> für حور *ḡawz* „halb“; | für ثلث *tult* „Drittel“; ∩ für ربع *rub* „Viertel“), andere wiederum für sich selbst erklärend (° für *kāmil* „ganz“ = 1 Dinar; :: = 4 Karat usw.).

Zusätzlich erscheinen im Text weitere Zahlzeichen, darunter eines, das in Analogie zum vorher Gesagten wohl als arabisch ع in Abkürzung zu عشر *uṣr* als $\frac{1}{10}$ zu lesen ist (r. 5–7). Ein x-förmiges Zahlzeichen (r. 5–6) bleibt ungedeutet, auch wenn es jenem Zeichen ähnelt, das in einem ganz anderen Zusammenhang von Karabacek als 4 gelesen worden war.⁵ Schließlich findet sich noch ein β-förmiges Zeichen (r. 6), bei dem es sich ebenfalls um ein Zahlzeichen mit bislang unbekannter Bedeutung handeln könnte.

Die Zeichen weisen keine Ähnlichkeit mit anderen aus arabischen Papyri bekannt gewordenen Zahlensystemen auf. Sie folgen nicht dem System der griechischen Zahlzeichen, deren Gebrauch in arabischen Dokumenten bis in das 13. Jh. (in der Geniza-Forschung werden sie als „koptische Zahlzeichen“ bezeichnet) und darüber hinaus belegt ist. Ebenso wenig folgen sie der ab dem 9. Jh. sich ausbreitenden Gewohnheit ausgeschriebener arabischer Zahlwörter (*wāḥidun* „eins“, *itnāni* „zwei“ usw.), wie dies auch in der Textilliste auf dem Verso zur Anwendung kommt.⁶ Auch die Ähnlichkeit

⁴ Rāgib, *Marchands* (s. o. Anm. 2) 38.

⁵ Karabacek, *PERF* (s. o. Anm. 1) 217.

⁶ A. Grohmann, *Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde* (Monografie Archivu Orientálního 13/1), Prag 1955, 101 führt als spätesten Beleg für den Gebrauch griechischer Zahlzeichen den Papyrus P.Vindob. A. Ch. 2817 (= *PERF* 1344; unpubl.) an. Dieser war von Karabacek, *PERF* (s. o. Anm. 1) 274 in das 14. Jh. datiert worden. P. Sijpesteijn hat diese späte Datierung plausibel zurückgewiesen und stattdessen eine Entstehung nicht später als im 10. Jh. vermutet (vgl. den entsprechenden Katalogeintrag zu A. Ch. 2817 im Online-Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek unter www.onb.ac.at). Zum fortgesetzten Gebrauch griechischer Zahlzeichen in islamischer Zeit siehe einführend F. Heichelheim, *Zum Weiterleben der griechischen Zahlbuchstaben*, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 6 (1917) 78–81. Vgl.

mit Zahlzeichen in koptischen Schreibübungen erweist sich als zufällig, handelt es sich doch bei letzteren ebenfalls um griechische Zahlzeichen (P.Rain.UnterrichtKopt. 295; 297; 301a; 306a). Es handelt sich mit Sicherheit auch nicht um arabische Zahlbuchstaben (im Sinne von Zahlwerten der einzelnen Buchstaben des arabischen Alphabets) oder indisch-arabische Zahlzeichen.⁷ Auch besteht keine Übereinstimmung mit den von Karabacek als „Geheimschrift“ gedeuteten Zeichen in P.Vindob. A. P. 11016 (PERF 844, descr.).

Textile Termini

Das Verso enthält eine Liste von Kleidungsstücken und Textilien, wie sie in ganz ähnlicher Weise auch mit P.Cair.Arab. 392; 394; P.GrohmannWirtsch. 16; P.Vindob. A. P. 5583 (alle Herkunft unbekannt, 9. Jh.) und P.Mird 39 (Hyrkania/Khirbat al-Mird, 7./8. Jh.) bekannt geworden sind. Im vorliegenden Fall bleibt ungeklärt, ob die Kleiderliste auf dem Verso in unmittelbarem inhaltlichen Zusammenhang mit der Abrechnung auf dem Recto stand. Da sie nicht nur fertig geschneiderte Kleidungsstücke, sondern auch ungeschneiderte Stoffe aufzählt, liegt die Vermutung nahe, dass sie weniger die individuelle Garderobe einer Einzelperson als vielmehr die Bestellung eines Händlers von Textilien aufzeigt. Auffällig ist, dass die *Invocatio* zu Beginn (arab. Basmala in v. 1) von anderer Hand und wahrscheinlich zu einem früheren Zeitpunkt und ohne Zusammenhang mit dem Rest der Liste geschrieben wurde. Es dürfte sich bei dem wiederverwendeten Papyrusstreifen also um ein Blankoformular gehandelt haben, das für rasche Notizen bereitlag und im konkreten Fall für die Liste von Textilien Verwendung fand. Insofern könnte die Abrechnung auf dem Recto eher aus einem anderen, früheren Kontext stammen. Aber auch ohne einen unmittelbaren inhaltlichen Zusammenhang dürften die Texte auf Recto und Verso doch zumindest in einer weiteren prosopographischen Verbindung zueinander gestanden sein, die auf das gemeinsame Milieu der muslimischen Stoffhändler aus dem Fayyūm verweist.⁸

Vereinzelte Tintenreste auf dem Recto und Verso lassen auf einen älteren Text schließen, der für eine Wiederverwendung abgewaschen worden war. Zum Zeitpunkt der Niederschrift der Liste auf dem Verso könnte der Papyrus an manchen Stellen

auch die dem hier vorgelegten Papyrus ganz ähnliche Liste von Kleidungsstücken auf P.Vindob. A. P. 5583 (9. Jh., unpubl.). Die Ausschreibung arabischer Zahlwörter in Abrechnungen ist für das benachbarte Hyrkania/Khirbat al-Mird schon für das 8. Jh. belegt (P.Mird 36; 37; 39; 83r).

⁷ Frühe Belege für den Gebrauch arabischer Zahlbuchstaben sind CPR XXII 15 (Hermopolis?, 8. Jh.); P.World p. 136 (Herakleopolites, 851–852); P.Vindob. A. Ch. 11 (Herkunft unbekannt, 9./10. Jh., unpubl.). Zum Gebrauch indisch-arabischer Zahlzeichen vgl. die beiden frühen Belege P.GrohmannWirtsch. 12 (Herkunft unbekannt, 873–874) und P.Berl.Arab. I 8 (Herkunft unbekannt, 888–889) sowie allgemein Karabacek, PERF (s. o. Anm. 1) 217.

⁸ Y. Rāgīb, *Marchands d'Égypte du VII^e au IX^e siècle d'après leur correspondance et leurs actes*, in: M. Balard (Hrsg.), *Le marchand au moyen âge*, Paris 1992, 25–33; Kh. M. Younes, *Textile Trade Between the Fayyūm and Fustāt in the IIIrd/IXth Century According to the Banū 'Abd al-Mu'min Archive*, in: A. Regourd (Hrsg.), *Documents et histoire. Islam, VII–XVI^e siècle Actes des journées d'études Musée du Louvre/EPHE*, mai 2008 (École Pratique des Hautes Études. Sciences historiques et philologiques II. Hautes études orientales–Moyen et Proche-Orient 5/51), Genf 2013, 313–334.

bereits brüchig gewesen sein, was eine Erklärung für unregelmäßige Zeilenabstände an gleich zwei Stellen wäre.

Bleibt die Frage nach der Funktion und dem Zweck der Liste. Schriftliche Lieferungs-aufträge folgen in dieser Zeit eher der Briefform mit wiederholter höflicher Anrede des Adressaten (Beispiele sind P.GrohmannWirtsch. 5; 6; 7, alle Herkunft unbekannt, 9. Jh.). Es wird sich aber auch nicht um eine Abrechnung eines Kleiderhändlers gehandelt haben (wie etwa im Fall von P.GrohmannWirtsch. 15, Fayyūm, 9. Jh.), denn es fehlen dazu die nötigen Geldposten auf demselben Blatt. So dürfte es sich bei der Liste um eine rasche Mitschrift entweder einer Inventarisierung, oder aber in das Lager eingelangten Bedarfsbestellung gehandelt haben. Die offenkundig schnelle und ungleichmäßige Niederschrift der Liste von Kleidungsstücken lässt auf ihre Anfertigung während der Arbeit und möglicherweise unter Beteiligung des Schreibers an der Sichtung der Textilien schließen. Dies würde die Wiederholung von Posten sowie den Duktus, der bisweilen unterbrochen wurde, erklären.

Zum Inhalt der Liste: textilhistorische Betrachtungen

Die Liste nennt eine Vielzahl unterschiedlicher Textilien. Auffallend ist, dass lediglich Kleidungsstücke und keine Heimtextilien angeführt sind. Genannt werden Mäntel (*kisā*), längere Überjacken (*ġubba*), Tagesgewänder (*ṭawb*), Unterkleider (*ġilāla*), Hauben (*wiqāya*), Gesichtsschleier (*miqna 'a*), Turbane (*mi 'ġar*) und Schals (*ṣuqqa*).

Aus textilhistorischer Sicht ist besonders auf die zwei bedruckten Überjacken zu verweisen (v. 3). Wie bereits von Karabacek hervorgehoben, ist dies die bislang älteste eindeutige schriftliche Evidenz von Textildruck als historische Technik. Frühere Aussagen antiker Autoren, die öfters als Hinweis für Textildruck herangezogen werden, ergeben nämlich bei genauem Studium keinen eindeutigen Hinweis auf die verwendete Technik (z.B. Hdt. 1.203.2; Strab. 15.1.67 oder Plin. nat. 35.42).⁹ Das Adjektiv *maḥtūm* in v. 3 ist in der Bedeutung von „bedruckt“ (im Sinne von „stempelgedruckt“) gebraucht, worauf bereits Karabacek hingewiesen hat. Zwar verstehen Stillman/Stillman in einem anderen Zusammenhang *maḥtūma* als Bezeichnung für ein spezifisches Kleidungsstück („robe“), aber auch hier dürfte es sich um eine sprachlich verkürzte Charakterisierung einer eigenen Technik („Kleid aus bedrucktem Stoff“) gehandelt haben.¹⁰

Bedruckte Stoffe aus dem 13. Jh. hat man zwar bei Grabungen in Berenike (Barānīs) und Myos Hormos (Qusaʿr al-Qadīm) gefunden, jedoch fehlen bislang weitere Belege für *maḥtūm* in den Papyri.¹¹ Aus den vorangehenden Jahrhunderten der Antike und

⁹ Über die mögliche Deutung des griechischen Begriffs ἐντυπή in P.Giss.Apoll. 20 (113–120 n. Chr.) als Stempel, siehe I. Bogensperger, A. Koroli, *Textile terminology in the Apollonios-archive: A new approach to the meaning of entype in P.Giss. Apoll. 20*, *BASP* 56 (2019) 259–274.

¹⁰ Y. K. Stillman, N. A. Stillman, *Arab Dress: A Short History from the Dawn of Islam to Modern Times* (Themes in Islamic Studies 2), Leiden et al. 2000, 58.

¹¹ G. Vogelsang-Eastwood, *Resist Dyed Textiles from Quseir al-Qadīm, Egypt*, Paris 1990; J. P. Wild, F. C. Wild, *The Textiles*, in: S. E. Sidebotham, W. Z. Wendrich (Hrsg.), *Berenike 1996. Report of the 1996 Excavations at Berenike (Egyptian Red Sea Coast) and the Survey of the Eastern Desert*, Leiden 1998, 221–236. Auch M. Lombard, *Études d'économie médiévale*. Bd. 3:

Spätantike sind meist reservetechnisch bemalte (d.h. ohne Einsatz eines Stempels) Textilien erhalten.¹²

Neben den bedruckten Jacken, die auf eine weniger kostenintensive Herstellung schließen lassen, fallen aus technischer Sicht ausgesprochen hochwertige Stoffe auf, wie die farbig gemusterte Seide (*dībāġ*, siehe v. 10) sowie die broschierten Schleier (*mudabbaġ*, siehe v14). Belege für *dībāġ* sind in den Papyri selten: P.Cair.Arab. 307 (al-Ušmunayn, 10. Jh.), wo von einem „garment of silk“ (*tawb dībāġ*) die Rede ist; außerdem P.Cair.Arab. 394 r Fragment A 13 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.), in dem es laut Edition um „three coifs of satin“ (*talātat tīgān dībāġ*) zu einem Marktpreis von 3,3 Dinar geht. Die beiden textlichen Belege lassen nicht ohne weiteres Rückschlüsse zu, welche Bindung und Musterung konkret vorlagen.

Zwar gibt der vergleichsweise hohe Preis im zweiten Beispiel für die drei „coifs“, unter denen man sich wohl eine enge Kopfhaut vorzustellen hat, einen Hinweis auf eine gewisse qualitative Besonderheit des Materials, und interessanterweise spricht der einzige weitere Beleg, der uns aus den arabischen Papyri für solche Kopfhäuten bekannt ist (P.Cair.Arab. 394 r Fragment A 7), von ganz ähnlichen, aber nicht-„seidenen“ Stücken zum halben Preis (*taman talātat tīgān dīnār wa-niṣf*).

Aus dem griechischen Bereich ist eine Kleiderliste zu nennen, die seidene Textilien mit dem Begriff ὀλοσηρικόν nennt (SB XVIII 13773, Z. 1–3: Arsinoites; Mitte 7. Jh.). Auch hier können nur Vermutungen zur Bindung und Musterung angestellt werden.¹³

Es ist bislang kaum möglich, einen Bezug zu den in den Texten als *dībāġ* bezeichneten Stoffen mit erhaltenen textilen Artefakten herzustellen — und es sind nur wenige originale Stoffe erhalten, von denen auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann, dass sie seinerzeit als *dībāġ* bezeichnet worden wären.¹⁴ Zudem

Les textiles dans le monde musulman du VII^e au XII^e siècle, Paris 1987, der sich ausschließlich auf literarische Quellen stützt, liefert keinen Hinweis auf *maḥtūm*. R. B. Serjeant, *Indices to "Material for a History of Islamic Textiles up to the Mongol Conquest"*, *Ars Islamica* 15–16 (1951), 273–305, bes. 298 bringt literarische Belege nur für *muḥattam* („checked“), nicht aber für das morphologisch verwandte *maḥtūm*. Die unpublizierte Dissertation von Y. Stillman, *Female Attire of Medieval Egypt, according to the Trousseau Lists and Cognate Material from the Cairo Geniza* (University of Pennsylvania 1972), 97–98 bietet zusätzliches Material zur *wiqāya*, konnte aber von uns nicht eingesehen werden.

¹² So etwa der berühmte Artemisbehang der Abegg-Stiftung, Riggisberg; vgl. S. Schrenk, *Textilien des Mittelmeerraumes aus spätantiker bis frühislamischer Zeit* (Die Textilsammlung der Abegg-Stiftung 4), Riggisberg 2004, 82–88, Nr. 19. Den weiteren Hinweis, dass das Fragment der Sammlung Katoen Natic, Antwerpen, Inv.-Nr. KTN 1899/DM2005 möglicherweise als Druck hergestellt wurde, haben wir Katarzyna Lubos zu verdanken. Dieses Fragment ist laut Radiokarbondatierung in die Zeitspanne von 220–390 n. Chr. zu datieren. Endgültige Ergebnisse sind noch zu erwarten.

¹³ J. Diethart, E. Kislinger, *Σιγελλάτος – Μειζόκρουστος*. Zu P. Vindob. G 16.846, *Tyche* 7 (1992) 61–64; A. Stauffer, *Textilgeschichtliche Bemerkungen zu einer Kleiderliste des 7. Jahrhunderts aus Ägypten*, in: C. Fluck et al. (Hrsg.), *Divitiae Aegypti. Koptologische und verwandte Studien zu Ehren von Martin Krause*, Wiesbaden 1995, 315–320, Taf. 22–24.

¹⁴ Vgl. z. B. den Ausstellungskatalog B. Ratliff, H. C. Evans (Hrsg.), *Byzantium and Islam: Age of Transition. 7th–9th Century*, New York 2012.

bleibt unklar, ob der Begriff *dībāġ* in dokumentarischen und literarischen Quellen in einem technischen Sinn und zur Bezeichnung einer spezifischen Herstellungs- oder Gewebeatart gebraucht wurde oder aber lediglich auf der deskriptiven Ebene einen kostbaren Eindruck vermitteln sollte. Entsprechend bleibt die Deutung des Begriffs in der Forschung ambivalent. So meinte Josef von Karabacek, *dībāġ* mit der Stoffart des Atlasgewebes identifizieren zu können, einer Bindungsart, mit der die Oberfläche eines Gewebes einen besonderen Glanz bekommt. Mit Hinweis auf die persische Herkunft des Wortes (von *dībāġ*) übersetzte er „Atlas(gewebe)“.¹⁵ An anderer Stelle schlägt er „(goldbrochierten) Atlas“ vor.¹⁶ Eine Deutung im Sinne von „Satin (Atlas)“ schlägt auch Grohmann vor.¹⁷ In Anbetracht der frühen Datierung des Dokuments wäre allerdings unserer Ansicht nach eine Köperbindung oder in Folge sogar ein Samit naheliegender und ein Atlasgewebe eher auszuschließen.¹⁸ Die Schwierigkeit, eine treffende Übersetzung zu finden, wird beispielsweise in der gleichzeitigen Verwendung von „silk brocade“ sowie „embroidered brocade“ deutlich, bei denen es sich aus textiltechnischer Sicht um zwei ganz verschiedene Dinge handelt.¹⁹

Im Osmanischen taucht der Begriff *dībāġ* in der Form *diba* wieder auf, was als „high quality satin, usually patterned, mostly with the addition of a gold or silver thread“ verstanden wird.²⁰ In jüngerer Zeit hingegen identifizierte Y. Stillman *dībāġ* mit (Gold-)Brokat, wie er zur Herstellung von luxuriösen Gewändern oder aber zur Umhüllung der Ka'ba in Mekka gebräuchlich war.²¹ Dies aber war zuvor schon durch L. von Wilckens angezweifelt worden, die unter *dībāġ* vielmehr jegliche Art an farbig gemusterten Seidengeweben versteht, während Goldbrokat im eigentlichen Sinn in arabischen Texten ausschließlich mit dem persischen Wort *zarbaft* bezeichnet worden

¹⁵ Karabacek, PERF (s. o. Anm. 1) 228.

¹⁶ J. von Karabacek, *Das erste urkundliche Auftreten der Türken*, MPER 1 (1886) 93–108, bes. 95 und dort Anm. 8 mit genaueren Ausführungen zum „Atlas (*dībāġ*)“ mit Verweis auf id., *Über einige Benennungen mittelalterlicher Gewebe*, Wien 1882. In der Webtechnik wird unter dem Begriff Atlas eine Bindung verstanden, die aus fünf oder mehr Kettfäden mit derselben Anzahl oder mehr an Schussfäden besteht; siehe Centre International d'Étude des Textiles Anciens (Hrsg.), *Vokabular der Textiltechniken. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Schwedisch / Terminologie Textile en Langue Allemande. Tissus. Allemand, Anglais, Francais, Italien, Espagnol, Suédois*. Zusammengestellt von A. Bühler u. a., Lyon 1971, 2 (s.v. Atlasbindung).

¹⁷ A. Grohmann, *Arabic Papyri in the Egyptian Library*, Bd. 6, Kairo 1962, 123 mit Verweis auf Karabacek, *Benennungen* (s. o. Anm. 16) 22–25; 32–34.

¹⁸ Vgl. O. von Falke, *Kunstgeschichte der Seidenweberei*, 2 Bde., Berlin 1913; A. Muthesius, *Byzantine Silk Weaving. AD 400 to AD 1200*, Wien 1997; sowie jüngst J. L. Galliker, *Middle Byzantine Silk in Context: Integrating the Textual and Material Evidence*. Unpubl. Dissertation, University of Birmingham 2014.

¹⁹ Vgl. z. B. P. M. Sijpesteijn, *Request to Buy Coloured Silk*, in: H. Harrauer, R. Pintaudi (Hrsg.), *Gedenkschrift Ulrike Horak (P.Horak)*, Florenz 2004, 255–272, bes. 262, Anm. 55; 265, Anm. 78. Zudem wäre für Brokat wohl der arabische Begriff *istabraġ* zu erwarten.

²⁰ Brieflicher Hinweis H. Reindl-Kiel (Bonn) vom 28. März 2014.

²¹ Stillman, Stillman, *Arab Dress* (s. o. Anm. 10) 12.

sei.²² Nun scheint sich in den arabischen Papyri bislang kein Beleg für *zarbaft* erhalten zu haben (oder nicht als solcher gelesen worden zu sein), was die von Wilckens aufgestellte Behauptung stützen könnte, dass es in der Zeit bis zum Ende des ersten nachchristlichen Jahrtausends noch keine Seidengewebe mit Gold gegeben habe und dass es sich bei den mit *dībāġ* bezeichneten Geweben deshalb „ausnahmslos um mit Gold bestickte, mit Gold bedruckte und um solche mit goldenen Besätzen“ gehandelt haben muss, „seien letztere nun in Brettchenarbeit oder als schmale gewebte Borten oder auch als Wirkerei oder mit Goldfäden bestickt hergestellt“.²³

Unsere Deutung von *dībāġ* als lediglich deskriptiven Oberbegriff, der nicht die Benennung einer technisch spezifischen Gewebeatart beabsichtigt, geht konform mit einer Beobachtung von Pfister, dass vormoderne arabische Autoren den Begriff *dībāġ* nicht als Brokat in einem technischen Sinn, sondern als Bezeichnung für aufwendig dekorierte Seidengewebe mit eingearbeiteten und deutlich sichtbaren Gold- oder Silberfäden verstanden hätten (das ungemusterte Pendant wird in den arabischen Texten mit *ħazz* bezeichnet).²⁴ Nach Pfister geht eine solche Verwendung des Wortes *dībāġ* auf die früheste Zeit des Islams zurück.²⁵ Sogar im deutschen Sprachgebrauch wird der Begriff „Brokat“ in ähnlich ambivalenter Weise verwendet. Das gängige Referenzwerk für historische Textilkunde definiert Brokat als einen „unpräzisen Ausdruck für einen Stoff mit reicher, im Webverfahren hergestellter Verzierung“ und als eine gebräuchliche Bezeichnung vor allem für Gewebe mit Gold- und Silberfäden, welche jedoch „ohne Bezug auf die Webtechnik“ sei, und rät von seinem Gebrauch ab.²⁶ Eine Übersetzung von *dībāġ* mit „Brokat“ sagt daher auch im Deutschen nur wenig über das eigentliche Gewebe aus. Selbst die Verwendung von Seide als Material schafft keine Klarheit, denn Seide konnte und kann zu unterschiedlichen Gewebeatarten verarbeitet werden.²⁷ Daher haben wir uns zu der breit gefassten Übersetzung von „farbig gemusterten Seidengeweben“ angeschlossen.

Einige der erwähnten Textilien können als spezifisch weibliche Kleidungsstücke gedeutet werden (*ġilāla*, *wiqāya*, *miqna‘a*, *mi‘ġar*). Bei den übrigen Posten handelt es

²² L. von Wilckens, *Die textilen Künste von der Spätantike bis um 1500*, München 1991, 82.

²³ Ebd.

²⁴ R. Pfister, *Le rôle de l’Iran dans les textiles d’Antinoé*, *Ars Islamica* 13–14 (1948) 46–74; 65–66 und Anm. 107 mit Verweis auf R. B. Serjeant, *Material for a History of Islamic Textiles up to the Mongol Conquest*. Chapter IV, *Ars Islamica* 10 (1943) 71–104.

²⁵ Pfister, *rôle* (s. o. Anm. 24) 68.

²⁶ Centre International d’Étude des Textiles Anciens, *Vokabular* (s. o. Anm. 16) 8.

²⁷ Deutlich ist der Unterscheid z. B. von P.Vindob. Stoff 63, ein Samit (unpubl.), zu P.Vindob. Stoff 37, Seide als Stickerei (unpubl.), und P.Vindob. Stoff 65a, Seide in Leinwandbindung. Zu P.Vindob. Stoff 63 siehe: I. Bogensperger, *Fragment eines Seidengewebes*, in: B. Palme, A. Zdiarsky (Hrsg.), *Gewebte Geschichte. Stoffe und Papyri aus dem spätantiken Ägypten. Katalog zur Sonderausstellung im Papyrusmuseum*, Nilus. Studien zur Kultur Ägyptens und des Vorderen Orients 19 (Wien 2012) 98–99, Kat.-Nr. 11. Zu Herstellung und Handel von Seide im früheren islamischen Ägypten allgemein siehe Sijpesteijn, *Coloured Silk* (s. o. Anm. 19), 260–266.

sich um geschlechts-unspezifische Waren (*kisā*’, *ġubba*, *ṭawb*).²⁸ Zusätzlich zu den fertig geschneiderten Produkten sind Stoffballen aufgelistet, mit denen Gewänder und Mäntel zu einem späteren Zeitpunkt hergestellt werden sollen, und die eine größere Lieferung an gewebtem Material umfassten (v. 4–8). Hier zeigt sich, dass für das Fayyūm sowohl endgefertigte Ware als auch Material zur lokalen Weiterverarbeitung bestellt und gehandelt wurde.

Weiters wird eine spezifische Herkunft oder Qualität von Stoffen angeführt: Textilien „aus Bagdad“ oder vielleicht besser „nach Bagdader Art“ (*baġdādī*). Eine Spezifikation von Textilien mit Herkunftsangabe ist historisch betrachtet ein *phénomène de longue durée*. Gemeinhin bekannt sind moderne Stoffbezeichnungen wie „Denim“, was sich aus *de Nîmes* ableitet, oder „Damask“, was von der syrischen Stadt *Damaskus* herrührt. Bereits in der Antike und Spätantike sind ähnliche geographische Textilbezeichnungen zu finden. Geläufig sind unter anderem sog. Tarsische Textilien, wobei man davon ausgeht, dass solche Textilien anfangs tatsächlich aus Tarsos in Kleinasien stammten und sich im Laufe der Zeit als *label*, mit anderen Worten als besondere Marke etablierten, unabhängig von ihrem tatsächlichen Produktionsort.²⁹ Andorlini fasst solche Bezeichnungen als „geographical qualifiers“ zusammen, die externe Einflüsse in der lokalen Mode widerspiegeln.³⁰ Deutlich ist dies in P.Mich. XI 607 dokumentiert, einem Darlehen aus dem 6. Jh., wo explizit ein Leinengewand als Pfand angeführt ist, das nach tarsischer Machart in Ägypten gefertigt wurde.³¹ Hand in Hand finden wir in den Texten die auf die Produktion solcher Textilien spezialisierten Handwerker, die Tarsikarier.³² Dass es sich bei Tarsischen Textilien eher um Handelsware handelte, ergibt sich aus deren Nennung im Preisedikkt Diokletians.³³

Es stellt sich nun die Frage, ob wir es hier im arabischen Text mit „Textilien aus Bagdad“ oder — analog zu den oben genannten Tarsischen Textilien — mit „Textilien nach Bagdader Machart“ zu tun haben. Bemerkenswerterweise befasst sich eine Stelle aus dem Eparchenbuch des 9./10. Jh., also unserem Papyrustext zeitlich sehr nahe, mit

²⁸ Ein Beleg für *ṭawb* als Kleidungsstück für einen ausdrücklich männlichen Abnehmer ist P.Berl.Arab. II 42 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.), für *kisā*’ P.Marchands V/1 6 (Fayyūm, 9. Jh.).

²⁹ Eine Abfrage in der Datenbank *papyri.info* ergibt über 50 Belegtexte für Tarsische Textilien bzw. deren Hersteller (17. 07. 2017); siehe insb. CPR X 63 (Herkunft unbekannt, 7./8. Jh.); P.Oxy. LXVI 4534 (Oxyrhynchos, 335); P.Lips. I 89 (Hermupolis, 8. Nov. 364?); P.Oxy. I 109 (Oxyrhynchos, 3./4. Jh.); P.Oxy. LI 3626 (Oxyrhynchos, 25. Jan. 359); P.Iand. VIII 153 (Fayyūm, 6. Jh.).

³⁰ I. Andorlini, *Women’s Letters Concerning Textile Manufacture (P.Teb. II 413–414)*, in: N. Quenouille (Hrsg.), *Von der Pharaonenzeit bis zur Spätantike. Kulturelle Vielfalt im Fayum. Akten der 5. Internationalen Fayum-Konferenz, 29. Mai bis 1. Juni 2013*, Leipzig, Wiesbaden 2015, 1–16.

³¹ P.Mich. XI 607 (Antinoupolis, 1. März 569), Z. 30: ὀθωνιν (l. ὀθόνιον) Ταρσικὸν Αἰγύπτιον.

³² P.Oxy. LXVI 4534 (Oxyrhynchos, 2. Okt. 335), siehe außerdem E. Wipszycka, *L’industrie Textile dans l’Égypte Romaine* (Archiwum Filologiczne 9), Wrocław 1965, 110–112; J. P. Wild, *The tarsikarios, a Roman Linen-Weaver in Egypt*, in: J. Bibauw (Hrsg.), *Hommage à Marcel Renard II* (Collection Latomus 102), Bruxelles 1969, 810–819; K. Droß-Krüpe, *Wolle – Weber – Wirtschaft. Die Textilproduktion der römischen Kaiserzeit im Spiegel der papyrologischen Überlieferung* (Philippika 46), Wiesbaden 2011, 96.

³³ Ed. Diocl. 26.24; 27, siehe S. Lauffer, *Diokletians Preisedikkt*, Berlin 1971, 171; 273–274.

ebensolchen „Bagdad-Textilien“. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von Regelungen, die der *praefectus urbi* von Konstantinopel für Berufsgruppen in Handwerk und Gewerbe getroffen hat. Folgende Stelle ist zu finden:

„[...] desgleichen auch die aus Syrien kommende sarazenische (Ware), seien es nun innen zu tragende Gewänder oder Umhänge, Pluderhosen (?) und thalassai, sowohl langärmelige als auch ungefüttete Bagdad-Kleider, dazu auch die gefütterten langärmeligen (Kleider) und die Bagdad-Kleider“ (EB 5.2; deutsche Übersetzung nach J. Koder, *Das Eparchenbuch Leons des Weisen* [Corpus Fontium Historiae Byzantinae 33], Wien 1991, 95).

In dem Abschnitt werden Handelsgüter und ihre Lagerung behandelt, so dass die Textilien „aus Syrien“ offenbar aus der Stadt Bagdad in die Hauptstadt Konstantinopel importiert wurden. Unter Berücksichtigung der Vielzahl solcher geographischen Bezeichnungen in den Papyri könnte es sich bei den in der vorliegenden Liste genannten *baġdādī*-Stoffen weniger um eine Herkunftsangabe der Ware als vielmehr um ein besonderes Merkmal der Textilien gehandelt haben, wie dies auch für die oben angeführten Beispiele aus dem Griechischen angenommen wird. Dafür, dass es sich in unserem Text eher um ein Charakteristikum von Textilien gehandelt haben dürfte, spricht außerdem die Erwähnung eines *tawb baġdādī* in v12. Das Wort *tawb* bezeichnete ganz unspezifisch das auch in Ägypten gebräuchliche Tagesgewand, dessen besonderes Merkmal, ähnlich dem *maḥtūm* weiter oben, hier eindeutig mit dem Zusatz *baġdādī* „Gewand nach Bagdader Art“ markiert wurde. Analog dazu dürften die in v4 genannten „Ballen von *baġdādī*-Stoff“ hier verkürzt im Sinne von „Ballen von (Stoffen) nach Bagdader Art“ gemeint gewesen sein. Ähnliche Beispiele einer solchen Spezifizierung finden sich in P.Ryl.Arab. I VIII 1 (Herkunft unbekannt, 7.–10. Jh., „garments of Baghdad make“); P.Berl.Arab. II 77 (Herkunft unbekannt, 9. Jh., „mein bagdadischer Turban“, *imāmatī al-baġdādiyya*); P.Cair.Arab. 394 r Fragment A 5 (Herkunft unbekannt, 9. Jh., „price of a ... from Baġdād two dīnārs“, *taman ... baġdādī dīnārayn*); v Fragment A 4 („price of a gown from Baġdād three dīnārs and a third“, *taman ridā' baġdādī talāyat danānīr wa-tult*).

Aus den beiden letzten Belegen geht hervor, dass es sich bei solchen *baġdādī*-Stoffen um hochpreisige Textilien gehandelt haben wird, während P.Berl.Arab. II 77 mit dem Hinweis auf die „bagdadische“ Eigenschaft eines Turbans auf die besondere Machart anspielen dürfte. Eine solche Verbreitung von Stoffen und Gewändern mesopotamischer Machart in Ägypten ist vor dem Hintergrund einer zunehmenden Präsenz Bagdader Händler in Ägypten seit dem 9. Jh. zu sehen.³⁴

Allgemein brachte man Bagdader Textilien, welche nicht zuletzt als Umschlagtücher (*izāra*), Turbane (*imāma*) oder Kopftücher (*mandīl*) auf den Markt

³⁴ L. Reinfandt, *Iranians in 9th Century Egypt*, in: J. Preiser-Kapeller, L. Reinfandt, I. Stouraitis (Hrsg.), *Migration History of the Medieval Afroeurasian Transition Zone* (Studies in Global Migration History 39/13), Leiden 2020 (im Druck).

kamen, eine hohe Wertschätzung in der gesamten islamischen Welt entgegen.³⁵ In der Tat war der Irak neben Syrien und Ägypten ein wichtiges Zentrum der Textilproduktion, wie wir es in der oben genannten Stelle aus dem Eparchenbuch sehen.³⁶ Möglicherweise wurden Bagdader Textilien auch mit Seide verarbeitet. So nennt Karabacek im Zusammenhang mit Bagdad auch die dortigen berühmten Seidenfabriken.³⁷ Allerdings geben die genannten Belege aus den Papyri keinen Hinweis zu dem für *bağdādī*-Stoffe verwendeten Material.

Interessant erscheint uns, dass etwa ab dem 7. Jh. eine Gruppe von Textilien fassbar ist, die in der Textilgeschichte als „sasanidisch“ gedeutet werden.³⁸ Als nunmehr geschneiderte Kleidung weisen sie neben anderem auch ein neues Dekorschema auf, bei dem Zierstücke nicht nur eingewoben, sondern auch appliziert wurden. Ob es sich bei dieser Gruppe um ebensolche Textilien nach Bagdader Machart gehandelt hat, kann vorerst nur vermutet werden.

Ähnliche Bezeichnungen für Stoffe nach ihren Herkunftsorten in den arabischen Papyri sind *tawb tinnīsī ǧazlī* „pièce d'étoffe tissage façon de Tinnīs“ (P.Marchands III 33); *mandīl tinnīsī* „handkerchief from Tinnīs“ (P.Cair.Arab. 394 r Fragment B 12); *mandīl dabīqī* „Kopftuch aus Dabīq“ (P.Prag.Arab. 67); *ǧubba tustariyya* „upper-gown from Tustar“ (P.Cair.Arab. 394 v Fragment B 6), wobei es sich bei Tustar um den Bagdader Stadtteil Ṭustār gehandelt haben könnte, dessen mehrheitlich jüdische Bevölkerung zuvor aus einem Ort namens Ṭustār nach Bagdad eingewandert und dort in der Produktion hochwertiger Textilien beschäftigt war.³⁹

Oberbekleidung

Mäntel oder Überwürfe in der Art, wie sie in v. 2 und 8 (*kisāʿ*, Pl. *aksīya*) genannt sind, werden in literarischen Quellen als Kleidungsstück für Frauen definiert.⁴⁰ Aus den Papyri ist der *kisāʿ* aber auch als Mantel für Männer bekannt (P.Marchands V/1 6, *bin-naʿli wa-l-kisāʿi li-faraǧin* „das Paar Sandalen und den Mantel für den Faraǧ [nom.prop.pers.masc.]“). Mit *kisāʿ* verwandt ist das ebenfalls arabische *kiswa*, womit besonders auch jener schwarze Überwurf bezeichnet wird, der die Kaʿba in Mekka einhüllt. Vielleicht in Anlehnung daran deutet Dozy den *kisāʿ* als größeres Stoffstück

³⁵ Grohmann, *Arabic Papyri* (s. o. Anm. 17) 122.

³⁶ Siehe außerdem H. Buschhausen, U. Horak, H. Harrauer (Hrsg.), *Der Lebenskreis der Kopten. Dokumente, Textilien, Funde, Ausgrabungen. Katalog zur Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, 23. Mai bis 26. Oktober 1995* (MPER XXV), Wien 1995, 80.

³⁷ Karabacek, *Auftreten* (s. o. Anm. 16) 28–29.

³⁸ Zu den sog. sasanidischen Reitermänteln siehe C. Fluck, G. Vogelsang-Eastwood (Hrsg.), *Riding Costume in Egypt: Origin and Appearance* (Studies in Textile and Costume History 3), Leiden 2004; zusammenfassend zu dieser Gruppe siehe außerdem A. Paetz gen. Schieck, *Textile Bilderwelten. Wechselwirkung zwischen Ägypten und Rom. Untersuchungen an ‚koptischen‘ Textilien unter besonderer Berücksichtigung unbearbeiteter Sammlungsbestände in Nordrhein-Westfalen*. Unpubl. Dissertation, Köln 2002, 75–77.

³⁹ I. Lapidus, *The Evolution of Muslim Urban Society*, *Comparative Studies in Society and History* 15 (1973) 21–50, bes. 29–30.

⁴⁰ Stillman, Stillman, *Arab Dress* (s. o. Anm. 10) 50.

aus Leinen, das als Bettüberwurf oder aber auch als Mantel genutzt wurde.⁴¹ Auch in arabischen Papyri finden sich Belege für *kisā* bzw. *kisà*, die von den Editoren durchweg mit „Mantel“ übersetzt sind, so etwa P.Marchands V/1 6 und 18 (beide Fayyūm, 9. Jh.). P.Marchands V/1 12 (Fayyūm, 9. Jh.) nennt einen „manteau de lin“ im Singular (*kisā kattān*) und P.Cair.Arab. 401 (Herkunft unbekannt, 8. Jh.) „linen-cloaks“ (*aksiya kattāniyya*) im Plural. In P.Prag.Arab. 67 (Herkunft unbekannt, 10. Jh.) ist von einem „gesäumten Mantel“ (*kisà mu'allam*) und an anderer Stelle von einem „gesäumten schwarzen Mantel“ (*kisà kaḥil mu'allam*) sowie von einem „blauen abgetragenen Mantel“ (*kisà azraq ḥalaq*) die Rede. P.Cair.Arab. 394 r Fragment B 18 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) erwähnt einen „red cloak of velvet“ (*kisā ḥazz aḥmar*) zum Preis von 2 Dinar und 5 Karat. In P.Prag.Arab. 4 = Chrest.Khoury I 69 = CPR XXI 11 (Herkunft unbekannt, 860–861) geht es um einen als Vertragspartner in einem Rechtsgeschäft auftretenden *ṣāḥib al-aksiya*, was von Grohmann mit „Kleiderhändler“, von G. Khoury mit „marchand d'habits“ und von G. Frantz-Murphy mit „director of the ceremonial robe factories“ übersetzt worden ist. Aus einem späteren Zusammenhang ist in P.QuseirArab. I 67 (al-Quṣayr, 13. Jh.) von „Ethiopian gowns and Jewish cloaks“ (*milāyat al-ḥabašīyya wa-kisā al-yahūd*) die Rede.

Für die in v. 3 genannte *ḡubba* wurde andernorts, und nicht ohne Ambivalenz, eine Übersetzung mit „Wolljacke“, „Joppe“ oder „Übergewand“ vorgeschlagen.⁴² P.Cair.Arab. 391 (Herkunft unbekannt, 8./9. Jh.) wiederum spricht von einem „small red upper-gown of velvet“ (*ḡubbat ḥazz ḥamrā ṣiḡār*) sowie einem „nut-brown upper-gown with yellow lining“ (*ḡubba 'unnābiyya wa-biṭānatuha ṣafrā*). Im zeitlich viel späteren P.Heid.Arab. II 66 (Herkunft unbekannt, 13. Jh.) geht es um ein „abgetragenes Gewand“ (*ḥalaq ḡubba*). Weitere Belege übersetzen „Wams“ (P.Prag.Arab. 79, Herkunft unbekannt, 9. Jh.), „Obergewand“ (P.Khalili I 27, Herkunft unbekannt, 9. Jh.)⁴³ sowie „manteau“ (P.Marchands II 3). Nach anderer Meinung handelte es sich zumindest im ägyptischen Kontext bei der *ḡubba* um ein Kleidungsstück, das der im 19. Jh. gebräuchlichen *robe de chambre* ähnlich war und folglich als wärmender Leibrock im Sinne einer häuslichen Überjacke vorgestellt werden kann.⁴⁴

Anders als beim zuvor genannten Mantel (*kisā*) dürfte es sich hier vor allem um ein zugeschnittenes und stärker an die Konturen seines Trägers angepasstes Kleidungsstück gehandelt haben. In ihrer Eigenschaft als zusätzlicher Schutz über der normalen Kleidung ist die *ḡubba* auch in den persischen Sprachgebrauch gelangt, wo sie als „a long, loose-fitting gown with long, full sleeves, worn by men over other garments“ charakterisiert wird, die zumindest in späterer Zeit bei hohen Würdenträgern auch aus Pelz oder Brokat gefertigt sein konnte.⁴⁵ Das deutsche Wort „Joppe“ (im Sinne von

⁴¹ R. Dozy, *Supplément aux dictionnaires arabes*, 2 Bde., Leiden 1877–81, 2:468.

⁴² Grohmann, *Arabic Papyri* (s. o. Anm. 17) 124.

⁴³ Hier mit Berichtigung in W. Diem, *Philologisches zu den Khalil-Papyri I*, Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 83 (1993), 39–81; bes. 54.

⁴⁴ R. Dozy, *Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes*, Amsterdam 1845, 109.

⁴⁵ Ğ.-H. Yūsufi, *Art. Clothing xxvii*. Historical Lexicon of Persian Clothing, in: E. Yarshater (Hrsg.), *Encyclopaedia Iranica*. Vol. 5, fasc. 8: Clothing ix – Coffee, Costa Mesa, CA 1992, 859.

„Unterkleid aus Baumwolle“, „eng anliegendes Kleid“) ist sprachgeschichtlich auf das arabische *ġubba* zurückzuführen.⁴⁶

Unterbekleidung

Bei den in v. 6 und 12 genannten Gewändern (*tawb*) wird es sich um lange Tagesgewänder („Mindestbekleidung“) aus leichterem Stoff gehandelt haben, die man mit einer Jacke oder einem Mantel tragen konnte und wie sie in den Papyri in großer Zahl belegt sind.⁴⁷ Dozy weist auf eine doppelte Bedeutung des Wortes *tawb* hin, einmal allgemein im Sinne von „Gewand“ und davon abweichend in einer für Ägypten spezifischen Bedeutung als „robe ample et flottante“, dessen Ärmel so weit waren wie das ganze Gewand lang und das meist aus Seide gefertigt war und von Frauen und Männern gleichermaßen getragen werden konnte.⁴⁸

Die in v. 11 genannten Tuniken (*ġilāla*, Pl. *ġalā'il*) sind der Kategorie Untergewänder einzuordnen.⁴⁹ Nach Karabacek konnten solche *ġalā'il* aus Seide gefertigt sein.⁵⁰ Im vorliegenden Text fehlen jedoch weitere Hinweise, die konkretere Aussagen über Material oder Bindungsart zulassen würden. Zahlreiche Belege für dieses Kleidungsstück finden sich in den Papyri, wo das Wort *ġilāla* entweder als „robe“ (P.Marchands III 19; 22; 27; 34; 35; 37; 41, alle Fayyūm, 9. Jh.), als „Gewand“ oder „Tunika“ (P.Berl.Arab. II 33, Herkunft unbekannt, 9. Jh.)⁵¹ oder als „Robe“ und „Damenrobe“ (P.GrohmannWirtsch. 4, Herkunft unbekannt, 9. Jh.; P.GrohmannWirtsch. 15, Fayyūm, 9. Jh.) übersetzt wird (ein weiterer Beleg befindet sich im unpublizierten Papyrus P.Vindob. A. P. 8337, Fayyūm, 9. Jh.).

Zum Vergleich sowie zur geschichtlichen Entwicklung von Mänteln mit Ärmel siehe Fluck, Vogelsang-Eastwood, *Riding Costume* (s. o. Anm. 38).

⁴⁶ R. Lühr, H. Bichlmeier (Hrsg.), *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Bd. 5: *iba-luzzilo*, Göttingen 2014, 324–327 (s.v. Juppi): „Das Wort ist wohl über Sizilien (vgl. siz. *giubba* „lange, wattierte Jacke“) ins Italien. und andere rom. Sprachen entlehnt worden; [...] Den rom. Wörtern liegen arab. *ġubba* f. oder die ägypt. Variante *ġibba*, langes Obergewand, vorn offen, mit weiten Ärmeln, zunächst nur von Männern, später auch von Frauen getragen, zugrunde.“

⁴⁷ Vgl. Grohmann, *Arabic Papyri* (s. o. Anm. 17) 101 mit Verweis auf Dozy, *Dictionnaire* (s. o. Anm. 44) 105–107.

⁴⁸ Dozy, *Dictionnaire* (s. o. Anm. 44) 105–106; Dozy, *Supplément* (s. o. Anm. 41) 1:166.

⁴⁹ Stillman, Stillman, *Arab Dress* (s. o. Anm. 10) 38 definieren die *ġilāla* als „sleeveless full-length dress that follows the contours of the body“. Vgl. mit ähnlichen Angaben Dozy, *Supplément* (s. o. Anm. 41) 2:220.

⁵⁰ Karabacek, *PERF* (s. o. Anm. 1) 228.

⁵¹ Mit Berichtigung in W. Diem, *Arabische amtliche Briefe des 10. bis 16. Jahrhunderts aus der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien* (Documenta Arabica Antiqua 3), Wiesbaden 1996, 372.

Accessoires

Kopfbedeckungen für Frauen kommen in der Liste in mehrfacher Art vor.⁵² So wird in v. 9 eine bestimmte Art von Kopfbedeckung (*wiqāya*) genannt, deren Bezeichnung sich von der ursprünglichen Bedeutung des Wortes im Sinne von „Abwehr, Schutz“ herleiten mag und eine Art von Haube bezeichnet haben könnte (Dozy verstand *wiqāya* als Kappe: „la *wiqāya* est donc une sorte de *ṭāqiya*“, Dozy 1845, 430–431 mit Bezug auf die arabische Lexikographie, derzufolge die *wiqāya* unter den tuchartigen Kopfbedeckungen der Frauen getragen wurde). R. Serjeant übersetzt es mit „belt; headdress, headcloth; band to hold hair in place“.⁵³ Aus anderen Papyri sind Belege für *wiqāya* in der Bedeutung eines Kleidungsstücks bislang nicht bekannt.

Um eine weitere Art von Frauenkopftuch geht es in v. 13 und 15 (*miqnaʿa*). In Analogie zur Grundbedeutung von *q-n-ʿ* I „sich mäßigen“ (Dozy, *Supplément* [s. o. Anm. 41], 2:413) wird die *miqnaʿa* den Kopf vielleicht stärker als die *wiqāya* verhüllt haben und soll hier deshalb mit „Gesichtsschleier“ übersetzt werden.⁵⁴ Für die *miqnaʿa* gibt es in den Papyri zahlreiche Belege, allerdings bislang fast ausschließlich in Verbindung mit den Fayyūmer Stoffhändlern des 9. Jh. (P.Marchands II 3; 9; III 1; 4; 9; 25; 28; 28; 35; 39; 40; V/1 7, alle „voile“). Als einziger Beleg aus einem anderen Fundzusammenhang erscheint P.Berl.Arab. II 66 (Herkunft unbekannt, 10. Jh.) „Schleier“. In v16 wiederum erscheint eine besondere Art von Kopfbedeckung für Frauen (*miḡar*); Stillman/Stillman haben das Wort an anderer Stelle als „turban-like headdress“ übersetzt.⁵⁵ Ihnen zufolge handelte es sich beim *miḡar* um das weibliche Gegenstück zum Turban des Mannes (*imāma*), der zusammen mit einem Gesichtsschleier (*miqnaʿa* oder *miqnaʿ*) getragen wurde.⁵⁶

In v. 10–11 geht es um Schals, die mit dem Wort *ṣuqqa* (andere mögliche Lesung *ṣiqqa*; Pl. *ṣiqāq*) bezeichnet werden. Ihr genauer Zweck lässt sich nicht einwandfrei ausmachen, aber wenn Stillman/Stillman sie lediglich als ein „Stück Stoff“ definieren und auch Dozy von einem Tuch aus Leinenstoff ohne genauere Angaben zur Größe ausgeht, so lag vielleicht genau in dieser Zweckfreiheit und Unbestimmtheit ihre Verwendung begründet.⁵⁷ Belege in den Papyri sind zahlreich: P.Marchands II 13 (Fayyūm, 9. Jh.) „pièces d’ étoffe“ (*ṣiqāq*); III 17 und 26 und 28 und 34 (alle Herkunft unbekannt, 9. Jh.) unübersetzt (*ṣiqqa*); P.Heid.Arab. II 59 (Herkunft unbekannt, 10. Jh.) „Stück Tuch“ (*ṣuqqa*). Gelegentlich scheint es sich aber auch um eine Qualität oder

⁵² Zum Vergleich von den verschiedenen Kopfbedeckungen, deren Machart und Trageweise aus spätantiker und frühbyzantinischer Zeit siehe: P. Linscheid, *Frühbyzantinische textile Kopfbedeckungen. Typologie, Verbreitung, Chronologie und soziologischer Kontext nach Originalfunden* (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz: Reihe B: Studien und Perspektiven 30) Wiesbaden 2011.

⁵³ Serjeant, *indices* (s. o. Anm. 11) 304.

⁵⁴ So auch Stillman, Stillman, *Arab Dress* (s. o. Anm. 10) 45 (“The *miḡar* was worn together with a face veil [*miqnaʿa* or *miqnaʿ*]”).

⁵⁵ Stillman, Stillman, *Arab Dress* (s. o. Anm. 10) 80.

⁵⁶ Stillman, Stillman, *Arab Dress* (s. o. Anm. 10) 45–46.

⁵⁷ Stillman, Stillman, *Arab Dress* (s. o. Anm. 10) 12; Dozy, *Supplément* (s. o. Anm. 41) 1:773.

Machart des Stoffes selbst gehandelt zu haben, wenn etwa in P.World S. 163 = P.Marchands V/1 7 (Fayyūm, 9. Jh.) von einem „bipartite special kerchief“ (Grohmann) oder „mouchoir šiqqa lisse“ (Rāḡib) (*mandīl šiqāq muḥtaṣṣ*) die Rede ist; oder in r. 9 von „five kerchiefs“ bzw. „cinq mouchoirs“, von denen drei „linen-garments“ bzw. „rayṭa-s“ und zwei „bipartite good kerchiefs“ bzw. „mouchoirs de bonne qualité“ sein sollten (*ḥams manādīl hattā yakun talātat riyāt wa-mandīlayn šiqāq ḡiyād*). Ganz ähnlich spricht P.Marchands V/1 9 (Fayyūm, 9. Jh.) von „deux mouchoirs, l'un šiqqa et l'autre rayṭa“ (*bi-mandīlayn mandīl šiqāq wa-mandīl riyāt*). In P.Marchands III 2 (Fayyūm, 9. Jh.) ist von „les trois šiqqa-s avec la lifāfa“ (*bi-t-talātat aš-šiqāq ma'a l-lifāfa*) die Rede, wobei es sich bei der *lifāfa* um eine Art Wickeltuch gehandelt haben muss (vgl. P.Cair.Arab. 389, wo *lifāfa* in einem etwas anderen Zusammenhang als „wrapping“ für Waren, übersetzt wird); die übrigen Belege für *lifāfa* als Kleidungsstück finden sich sämtlich in P.Marchands, wo der Herausgeber das Wort durchgehend unübersetzt lässt.

Aus der Gegenüberstellung mit der *lifāfa* als (größerem) Wickeltuch scheint sich zu ergeben, dass es sich bei der *šuqqa* um ein eher kleinformatiges Tuch gehandelt hat, das nur einen Teil des Körpers verhüllte. Insofern ist eine Nähe zu *mandīl* plausibel. Derselbe Eindruck ergibt sich aus P.Heid.Arab. II 59 (Herkunft unbekannt, 10. Jh.), wo die *šuqqa* als ein „Stück Tuch“ dem „Kleid“ (*tawb*) gegenübergestellt ist, sowie aus P.Marchands V/1 12 (Fayyūm, 9. Jh.), wo ein „mouchoir šiqqa“ (*mandīl šiqāq*) neben einem „manteau de lin“ (*kisā' kattān*) steht. P.GrohmannWirtsch. 3 = P.Marchands V/1 5 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) unterscheidet zwischen „Kleiderstoffen und Linnengewändern“ (Grohmann) bzw. „de la marchandise, des šiqqa-s et des rayṭa-s“ (Rāḡib) (*matā' šiqāq wa-riyāt*). In P.Cair.Arab. 392 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) erscheint *šuqqa* gemeinsam mit *rayṭa* als Unterkategorie von „garment“ (*tawb*), nämlich als „thin (combined) garment (*šuqqa*)“, in Abgrenzung zum „thin (linen) garment“ (*rayṭa*). Vielleicht ist es auch in diesem Sinne zu verstehen, wenn *šuqqa* in P.Heid.Arab. II 33 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) in der offensichtlichen Bedeutung von „Gewand“ erscheint (lies jetzt mit Rāḡib und Diem *wa-lā tuḡfil širā/taštārī l-ḡilālatayni wa-š-šiqqatayni* „vergiss ja nicht, die beiden Tunikas und die beiden Gewänder zu kaufen“).⁵⁸ Grohmann wiederum spricht von einem „garment consisting of two halves sewn together“ und übersetzt entsprechend in P.GrohmannWirtsch. 15 (Fayyūm, 9. Jh.) „acht Roben und drei Kleider“ (*tamāniyat ḡalā'il wa-talātat šiqāq*).⁵⁹

Preise

Bei den in der Liste aufgeführten Kleidungsstücken und Textilien scheint es sich um eher hochpreisige Ware gehandelt zu haben. *Dībāḡ*-Gewebe wurden für die Herstellung von aufwändigen Gewändern genommen, die man mit den Termini *qabā'*

⁵⁸ Y. Rāḡib, *Compte rendu de Diem, Werner, Arabische Briefe auf Papyrus und Papier aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung, Wiesbaden 1991, Arabica 40 (1993) 439–441, hier 440; Diem, Philologisches (s. o. Anm. 43) 372.*

⁵⁹ Grohmann, *Arabic Papyri* (s. o. Anm. 17) 91 mit Verweis auf E. W. Lane, *Arabic-English Lexicon*, 8 Bde., London 1863–85, 1578.

und *farrūġ* bezeichnete. Aber auch für die in der Liste wiederholt genannten Schals (*šūqqa*) sind aus arabischen Papyri Preise bekannt, die ein erster Anhaltspunkt für eine Einschätzung des Wertes der hier vorliegenden Produkte sein können. So spricht P.Marchands III 14 (Fayyūm, 9. Jh.) von „trois šiqqa-s“ zu einem Gesamtpreis von 17 Dirham; P.Marchands V/1 2 wiederum nennt „deux siqqa-s“ zu einem Preis von je $\frac{1}{3}$ Dinar. In P.GrohmannWirtsch. 3 = P.Marchands V/1 5 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) trägt der Briefschreiber dem Adressaten auf, „Kleiderstoffe und Linnengewänder“ (Grohmann) bzw. „de la marchandise, des šiqqa-s et des rayta-s“ (Rāġib) für einen Betrag von 9 Dinar weniger 7 Dirham einzukaufen. In P.GrohmannWirtsch. 15 (beide Fayyūm, 9. Jh.) geht es um „acht Roben und drei Kleider“ (*ġalā`il wa-šiqāq*) zu einem Gesamtpreis von 4,83 ($4\frac{1}{2}+\frac{1}{8}$) Dinar sowie um „drei Kleider“ (*šiqāq*) für 0,96 Dinar ($\frac{1}{2}+\frac{1}{3}+\frac{1}{8}$). In P.Cair.Arab. 392 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) wiederum kosten „eight garments“ (*šiqāq*) 2,39 Dinar (0,3 Dinar + 2 Karat weniger einem Drittel) und eine gemischte Lieferung von 13 Gewändern von der Qualität eines „thin (combined) garment“ (*šūqqa*) und eines „thin (linen) garment“ (*rayta*) insgesamt 3,5 Dinar. In P.Marchands V/1 15 (Fayyūm, 9. Jh.) wird für „vier šiqqa-s“ ein Preis von 1 Dinar berechnet. In P.Marchands III 2 (Fayyūm, 9. Jh.) beklagt sich der Briefschreiber, dass er für den Verkauf von „les trois šiqqa-s avec la lifāfa“ nur einen Vierteldinar bekommen hätte. Im erheblich späteren P.Heid.Arab. II 39 (Herkunft unbekannt, 12. Jh.) schließlich findet sich noch der Hinweis auf „zwei Stück Tuch in persischer Machart aus Weber-Rohgewebe“ (*šūqqatayn fārisiyya ḥām aš-šunnā`*) Leinen (*kattān*).

Auch für die in vorliegender Liste genannten Überjacken (*ġubba*) sind aus anderen arabischen Papyri Vergleichspreise bekannt. So nennt P.Cair.Arab. 394 v Fragment B 20 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) ein „woolen upper-gown“ (*ġubbat šūf*) zum Preis von 1,5 Dinar. In P.Marchands II 9 (Fayyūm, 9. Jh.) geht es um „deux manteaux“, davon einer ein „manteau de coton“ (*ġubbat quṭn*), die beide zum Preis von 3 Dinar gehandelt werden. P.Cair.Arab. 394 v Fragment B 6 spricht von einem „upper-gown from Tustar“ (*ġubba tustariyya*) zum Preis von 0,6 Dinar + 0,25 Karat. P.Cair.Arab. 394 r Fragment B 13 schließlich erwähnt ein „green upper-gown of velvet“ (*ġubbat ḥazz ḥadrā`*) zum Preis von 4,3 Dinar, und P.Cair.Arab. 394 r Fragment B 11 ein „blackish upper-gown of velvet“ (*ġubbat ḥazz daknā`*) für 8 Dinar. Ungleich preisgünstiger dagegen war die in P.GrohmannWirtsch. 14 (Herkunft unbekannt, 8./9. Jh.) genannte „wollene Joppe“ (*ġubbat šūf*) für 4 Dirham. In P.GrohmannWirtsch. 16 (Herkunft unbekannt, 9. Jh.) geht es um eine „Joppe“ für 22,17 Dirham.

Ein Mantel (*kisā`*) wird in P.Cair.Arab. 394 r fragment B 18 für 2,21 Dinar und ein Unterkleid (*ġilāla*) in P.Marchands III 27 r. 9 für ca. 2 Dinar gehandelt. Für einen Gesichtsschleier (*miqna`a*) nennt P.Marchands III 9, 10 einen Preis von etwas mehr als 0,3 Dinar und P.Berl.Arab. II 66 r5 sogar einen Preis von 2 Dinar. Das einfache Gewand (*tawb*) konnte hinsichtlich von Machart und Verwendungszweck sehr unterschiedlich ausfallen und wird deshalb in den Papyri auch mit einer großen Preisspanne gehandelt, die von 1,5 Dirham (P.Cair.Arab. 392, 16) über 3 Dirham (P.Marchands III 33, 10) über ca. 6 Dirham (P.Cair.Arab. 392, 2; 392, 5; P.Marchands III 9, 4; 36, 6; 43, 3) bis zu 1,3 Dinar (P.GrohmannWirtsch. 15, 9) reicht. Alle genannten Preise beziehen sich auf das

9. Jh. Lediglich für Hauben (*wiqāya*) und Turbane (*mi‘ğar*) sind aus den Papyri bislang keine Preise bekannt.

Bereits aus den genannten Vergleichswerten wird deutlich, dass es sich bei den im vorliegenden Papyrus aufgelisteten Textilien um Posten von einer erheblichen, jedenfalls nicht alltäglichen Größenordnung gehandelt haben dürfte. Daraus lässt sich eine erste Einschätzung dahingehend anstellen, dass es sich um eher hochpreisige Ware, wenn nicht sogar um solche aus dem Luxussegment, gehandelt haben könnte.

Ausblick

Der arabische Papyrus P.Vindob. A. P. 5584 ist ein einzigartiges Dokument, das hier erstmals in vollständiger Edition vorgelegt wird. Sein Recto enthält eine Abrechnung in Dinar-Zahlen, wie sie bislang nur aus wenigen anderen Papyri bekannt geworden sind. Auf dem Verso findet sich eine Liste von Kleidungsstücken und weiteren Stoffen. Auffällig ist der Gebrauch einer sehr differenzierten Terminologie für einzelne Gewandtypen. Die genaue Bedeutung dieser Textilbezeichnungen lässt sich bislang nicht in allen Fällen konkret erschließen, und eine Zuordnung zu Beispielen erhaltener Textilien in Museen und Sammlungen bleibt vielfach unsicher. Dennoch liefert der Text wertvolle Informationen zum Textilwesen Ägyptens im 9. Jh.

So erwähnt der Papyrus neben bereits fertig geschneiderten Stoffen auch ungeschneiderte Ware. Letztere waren als Ballen von Stoffbahnen erheblicher Länge geliefert worden und sollten offenbar vor Ort (im Fayyūm?) zu jeweils zehn Gewändern oder acht Mänteln weiterverarbeitet werden. Von besonderem Interesse ist auch die Erwähnung von aus Seidenstoffen gefertigter Importware im spezifischen Kontext der Fayyūmer Textilindustrie. Ein signifikanter Punkt für die Textilgeschichte ist der technologische Einsatz von Textildruck zur Herstellung von gemusterten Stoffen. Auf der Grundlage von Preisen, wie sie für ähnliche Kleidungsstücke aus anderen arabischen Papyri bekannt geworden sind, konnte eine erste grobe Einschätzung des Preisniveaus auch der im vorliegenden Dokument genannten Ware versucht werden. Diese lässt, bei aller Vorläufigkeit, einen Auftrag von nicht alltäglicher Größenordnung vermuten. Der Text liefert außerdem Hinweise auf Bekleidungsnotwendigkeiten und vielleicht auch auf zeitgenössische Modevorstellungen.

Die Verwendung spezifischer Termini für einzelne Kleidungsstücke ist ein erster Hinweis auf einen vermehrten Handel mit fertig geschneiderter Ware in Ägypten im 9. Jh. Um eine solche Annahme zu untermauern wie auch allgemein weiterführende Aussagen zum Gebrauch und zur Bedeutung von Textilbezeichnungen sowie zu den Produktionsbedingungen im Fayyūm machen zu können, bedarf es allerdings der Erschließung ähnlicher Texte, von denen bislang nur verhältnismäßig wenige bekannt geworden sind.⁶⁰ Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist der im Rahmen des Wiener

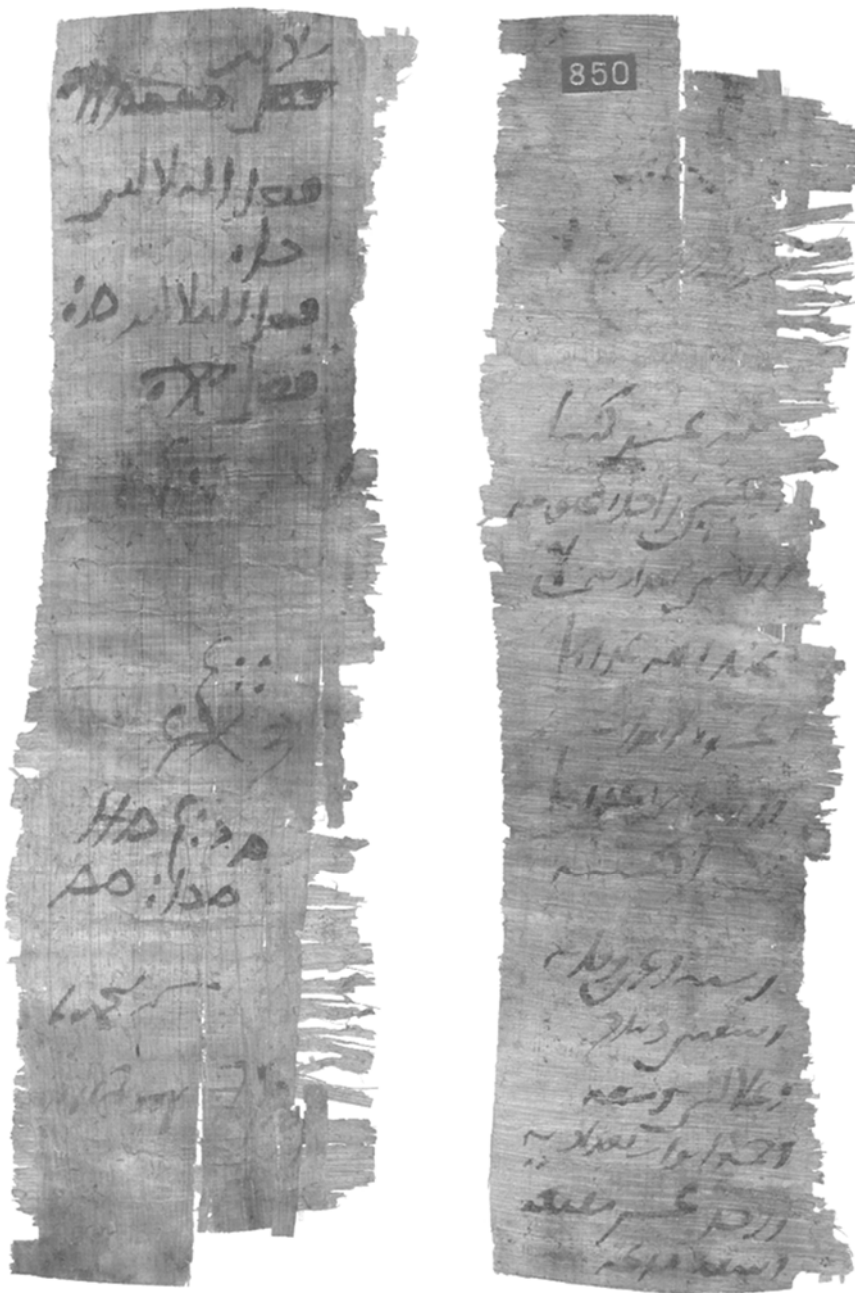
⁶⁰ Vgl. jetzt den von Yūsuf Rāğib publizierten Papyrus Jean David-Weill 22 aus dem Pariser Louvre mit einer Liste von Gebrauchsgegenständen und Nahrungsmitteln samt zugehörigen Preisen in Y. Rāğib, *Une commande d'articles à Fustat rédigée dans le dernier tiers du II^e siècle de l'Islam ou le premier du suivant*, *Annales islamologiques* 50 (2016) 269–290.

Mellon-Projekts *Papyri of the Early Arab Period Online* unternommene Survey von unpublizierten Papyri aus derselben Zeit, unter denen sich auch größere Mengen von vergleichbaren Warenlisten finden.⁶¹ Sie werden eine sichere Grundlage für weitergehende Aussagen bilden. Die vorliegende Edition von P.Vindob. A. P. 5584 liefert hierzu einen ersten Beitrag.

Ines Bogensperger
Papyrussammlung und Papyrusmuseum
Österreichische Nationalbibliothek
Josefsplatz 1
1015 Wien, Österreich
ines.bogensperger@onb.ac.at

Lucian Reinfandt
Papyrussammlung und Papyrusmuseum
Österreichische Nationalbibliothek
Josefsplatz 1
1015 Wien, Österreich
lucian.reinfandt@univie.ac.at

⁶¹ <https://mellon.org/grants/grants-database/grants/austrian-national-library/1807-06006/>
(Zugriff 14. Oktober 2019).



zu I. Bogensperger, L. Reinfandt, S. 5

P.Vindob. A. P. 5584 (PERF 850) (Österreichische Nationalbibliothek, Papyrussammlung)
Recto und Verso